

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz,
Gottesdienst mit Kindersegnung, 27. Juni 2010

Fischer fischen 14-20

Anfang des Evangeliums 3

»Anfang des Evangeliums« Serie – letzte Woche: dass Jesus am Anfang zuallererst Jesus selbst ein Evangelium gehört:

11 Und eine Stimme geschah aus den Himmeln: *Du bist mein Sohn, den ich liebe, an dir habe ich Wohlgefallen.*

Seine prägende Grund-Erfahrung mit Gott - dann der abrupte Wechsel: Wüste: Einsamkeit, Schweigen Gottes, der Versuch, ihn von seinem Weg abzubringen —aus diesen Grunderfahrungen formt sich eine kraftvolle und authentische Botschaft:

Erster Auftritt 14-15

14 Nachdem aber Johannes gefangen gesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und verkündete das Evangelium Gottes

Johannes ist weg, verhaftet. Jesus kommt. Erwartet wird der Messias in Jerusalem, im Süden, davon sprechen die Profeten, dort wohnen die frommen Leute und dorthin geht er – *nicht*, er geht nach Norden, nach Galiläa. Galiläa, Kurzform von *gelil ha-gojim*, d.h. »Bezirk der Heiden«. Jüdisch waren dort nur die Dörfer und das Innere des Landes, wer von dort kommt, ist nicht ganz kosher, so war die allgemeine Meinung in Israel. Ein Unruheherd; hier gab es Fremdenhass und Nationalismus und immer wieder kamen Terroristen aus Galiläa, die die Besatzungsmacht, die Römer attackierten.

Also so eine Art Gemisch von Mecklenburg Vorpommern und Tschetschenien — dieses Land wurde Urheimat des Evangeliums.

14 Nachdem aber Johannes gefangen gesetzt war, kam Jesus nach *Galiläa* und gab das Evangelium Gottes bekannt

15 indem er sagte: Erfüllt ist die Zeit und nahegekommen die Herrschaft Gottes. Kehrt um und glaubt auf Grund des Evangeliums.

⇒ Die Botschaft von Jesus auf den Punkt gebracht, in vier kurzen Sätzen. Zwei Mitteilungen, zwei Aufforderungen.

Erfüllt ist die Zeit ... 15

Erfüllt, wie ein Gefäß, dem bisher der Inhalt fehlte – und dann ist es voller geworden und voller und voller geworden, bis Gott entschieden hat: *Jetzt* - das Maß ist voll, es ist soweit.

15 ... Erfüllt ist die Zeit und nahegekommen die Herrschaft Gottes.

nahegekommen die Herrschaft Gottes

Die Herrschaft Gottes, das Reich Gottes – was das ist? Markus erklärt Markus es nicht, setzt er voraus, oder denkt sich: das werdet ihr schon nach und nach verstehen, wenn ihr das Buch lest, das ich grade schreibe. »Reich Gottes« - jedenfalls etwas, was noch nicht ist, aber immer näher rückt, Zukunft noch, aber nicht mehr lange, fast ist es soweit.

Was noch weit weg ist, hat wenig Einfluss auf die Gegenwart, aber was nahe bevorsteht, das ändert die Zeit jetzt, schon bevor es da ist. Weil seine Kräfte schon spürbar werden. Weil Menschen sich darauf einstellen, anfangen, sich anders zu verhalten.

Das solltet ihr auch, sagt Jesus; zwei Aufforderungen:

Kehrt um

Jetzt, wo das Reich Gottes schon ganz nahe ist, macht nicht einfach weiter wie bisher. Kehrt um. Es gibt die Möglichkeit zur Wende, die Chance, neu anzufangen. Wendet euch in die Richtung von dem was kommt.

Glaubt an das Evangelium

Kehrt um und glaubt auf Grund des Evangeliums.

Kehrt um – nicht weil die alte Richtung schlecht ist, vielleicht ist sie das, vielleicht auch nicht – es geht nicht um die alte Richtung, da wegzukommen; es geht um die neue Richtung, da *hin* zu kommen.

Kehrt um und glaubt auf Grund des Evangeliums.

Evangelium, d.h. *Gott hat begonnen, Freude auszuschütten – und ihr könnt dabei sein*. Glaub: *diesem Gott könnt ihr euch anvertrauen, bei ihm könnt ihr euch festmachen*, Misstrauen verabschieden, Angst vor Gott Lebewohl sagen – *bei ihm zur Ruhe kommen*.

15 Erfüllt ist die Zeit und nahegekommen die Herrschaft Gottes.

Kehrt um und glaubt auf Grund des Evangeliums.

So knapp hat es Jesus natürlich nicht gesagt, das ist die Kurzfassung, eine Art Überschrift über das Ganze – wie das klingt im Einzelnen, das ist farbig, lebendig, und ganz unterschiedlich, je nachdem zu wem.

Erste Jünger 16-20

Simon und Andreas: Beruf 16-18

Sind ja konkrete Menschen mit ihren Gesichtern und Geschichten, mit ihren hellen Freuden und ihren dunklen Geheimnissen. Mit ihrer Hilfsbereitschaft und ihren Schwierigkeiten. Nicht einer ist wie der andere.

In diese bunte Welt führt uns Markus – es entsteht eine Szene vor unserem Auge: zuerst ist da Jesus, wie er läuft, am Ufer entlanggeht:

16 Als er aber am Galiläischen Meer entlangging, *sah er* Simon und Andreas, Simons Bruder (ein Rundnetz) ins Meer werfen; denn sie waren Fischer.

Jesus läuft – und sieht, sieht einzelne Menschen: Simon und seinen Bruder Andreas. Sehen und Sehen ist nicht dasselbe. Zum Beispiel eine Blume auf der Wiese – ist ein Unterschied *wer* die sieht: eine Kuh oder ein Kind oder ein Künstler oder ein Biologe.

Da liegt ein Mann verletzt am Wegrand – und Menschen sehen etwas unterschiedliches – ein Priester und ein Tempeldiener, die vorbeikommen, sehen etwas anderes als ein Ausländer aus Samarien, von dem wird gesagt (Lukas 10,33b):

... und als er <ihn> sah, wurde er innerlich bewegt.

Oder Jesus selbst: ein junger Mann, der zu ihm kommt, etwas fragt –

Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb (Mk 10,21)

Und hier jetzt Simon und Andreas – *Jesus fasst also auch diese beiden nicht nur ins Auge, sondern auch ins Herz.* Das ist ein Sehen, aus dem mehr wird. Er sieht also zwei Männer bei ihrer Arbeit, die gucken angestrengt ins Wasser, haben ein großes Rundnetz in der Hand, drei, vier, fünf Meter Durchmesser – und wenn sie etwas blitzen sehen, werfen sie das Netz, so dass es kreisförmig aufklatscht und untergeht; der Rand ist mit Steinen beschwert. Dann ziehen, das Netz zieht sich zusammen Fische eingeschlossenen ⇒ an Land.

17 Und Jesus sagte ihnen: Auf, mir nach und ich werde machen, dass ihr Menschenfischer werdet.

Kommt mit. Euer Beruf, der bleibt wichtig, der wird erweitert und er wird vermenschlicht. Menschen fischen. Nicht fangen – Menschen aus dem Wasser fischen ist etwas anderes als Fische. Ihr werdet Menschen die Hand hinhalten, denen das Wasser bis zum Halse steht.

Die Fähigkeiten, die ihr als Fischer gelernt habt, werdet ihr da brauchen: Geduld, Wachsamkeit, Ausdauer, eine gewisse Langsamkeit der Bewegungen, ein Gespür dafür, den anderen nicht zu verschrecken durch Unachtsamkeit; all das was einen guten Fischer ausmacht, werdet ihr auch in Zukunft brauchen.

17 ... Auf, mir nach und ich werde machen, dass ihr Menschenfischer werdet.

Dann passiert etwas ganz seltsames:

18 Und sogleich verließen sie die Netze und folgten ihm nach.

Das grenzt an ein Wunder. Irgendetwas haben sie gespürt an diesem Fremden, irgendetwas muss von ihm ausgegangen sein: Ein Hauch von Gott; wenn man *dem* nahe ist, ist einem Gott nahe.

Das Leben noch mal neu beginnen, an seiner Seite. Das ist das große Plus, aber das hat einen Preis: Ihr Beruf. Die Netze, das *ist* ihr Beruf, davon leben sie. Das ist ihr Verdienst, ihre Sicherheit, ihre Zukunft. Wenn sie die zurücklassen, gibt es kein zurück in *diese* Zukunft – aber in eine andere, es gibt nie nur diese eine – sie haben eine andere Zukunft gewählt, als wär's das Selbstverständlichste von der Welt.

Jakobus und Johannes: Familie 19-20

19 Und als er ein wenig weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, wie sie im Boot die Netze flickten.

Jesus ist nicht einer, der kommt und dann bleibt. Und dann bleibt alles so, wie es ist. Jesus geht weiter. Ein wenig nur – und trotzdem: ein neuer Standort, eine andere Perspektive, es kommt neues in den Blick, andere Menschen: Jakobus und Johannes – und wieder dieses gefüllte Sehen. Wieder zwei Brüder, diesmal im Boot, ein Familienbetrieb – der Vater ist auch mit drin, selbstverständlich gehört dem die Firma – und zusätzlich noch Zeitarbeiter, gute Zeiten, Konjunktur, da hat Vater Zebedäus Arbeitsplätze geschaffen, wenigstens auf Zeit.

Und Jesus tut es wieder:

20 Und sogleich rief er sie.

Und sie verließen ihren Vater Zebedäus mit den Zeit-
arbeitern im Boot und gingen weg, ihm nach.

Wieder geschieht das Wunder – diesmal nicht bloß der Beruf,
nicht bloß der Familienbetrieb – natürlich hätten die beiden
den später übernommen – diesmal die Familie, ihr Vater. Sie
lassen ihn nicht unversorgt; er ist noch fit, hat Arbeiter, den
kleinen Betrieb.

Auf all das verzichten Johannes und Jakobus. Auf die Karriere
in der Familienfirma. Die Pläne, die die ein anderer mit ihm
hat – durchaus gute, vernünftige, fürsorgliche Pläne, lassen sie
alles zurück.

Simon und Andreas werden berufen und sie verlassen ihre
Netze. Jakobus und Johannes werden berufen und sie verlas-
sen ihre Familie, ihre Freunde, ihren Heimatort.

Sie machen ihr Leben eindeutig und gehen mit. Mit Jesus, ihm
nach. Obwohl sie *nicht* wissen, was kommt – jetzt nicht mehr.
Vorher haben sie es gewusst – das ist vorbei. Trotzdem, das ist
es wert. Es gibt Aussichten, für die es sich lohnt, alles stehen-
und liegenzulassen.

Linien

In diesem kurzen Bericht ist mehr drin, als nur die Erinnerung
an die ersten, die mit Jesus gegangen sind.

Markus erzählt das denkbar knapp – vier Lebensentscheidun-
gen in fünf Versen. Und trotzdem gibt es einiges doppelt:

gehen – sehen – rufen – verlassen – folgen – sogleich
- alles je zwei mal (ebenso in 2,14-15), offensichtlich Linien, die
häufig so sind – bei allen individuellen Unterschieden.

Jesus geht, er sieht – er ruft. Die er ruft verlassen etwas und
folgen ihm – ihm folgen, das ist die Mitte, das ist das Gravita-
tionszentrum dieser Geschichte – Jesus, das wandelnde Evan-
gelium.

Die Spannung entsteht durch das *Verlassen*, das möchte' ich
jetzt noch mal in den Blick nehmen. Dieses erstaunliche Ver-
lassen, das ist nicht nur der Preis, den sie für ihr Mitgehen e-
ben zahlen müssen. Dieses Verlassen rückt etwas zurecht,
zwei Meinungen, die heute allgemein geglaubt werden.

Die erste Meinung: »Menschen sind das Produkt ihres *sozialen*
Mileus, sie werden wesentlich bestimmt durch ihre Schicht,
durch ihren Beruf, ihre Art, Geld zu verdienen.«

Die zweite Meinung bezieht sich auf die Gebundenheit an die
Herkunft, an die eigenen Eltern: »Menschen sind *biologisch* die
Summe ihrer Erbanlagen und *psychologisch* das Ergebnis Er-
ziehung ihrer Eltern.«

Und wenn man das alles zusammennimmt, sind wir ganz
schön festgelegt, bleibt nicht mehr viel Spielraum. Was Mar-
kus hier erzählt von der Berufung der ersten Jünger rückt das
zurecht, zeigt, dass wir bei weitem nicht so festgelegt sind,
wie diese Meinungen glauben machen.

»Das Reich Gottes ist nahegekommen« hat Jesus bekanntge-
geben – und hier nun zeigt sich, in der *Nähe Gottes* hört ein
Mensch auf, nur *Produkt* von äußeren Bestimmungen zu sein,

Produkt der Ökonomie, des Berufs, der Art, wie er seinen Lebensunterhalt bekommt –

und in der Nähe Gottes hört ein Mensch auf, ein Produkt seiner Herkunft und seiner Vorgeschichte zu sein. Eine Widerlegung des Aberglaubens, das Wesen eines Menschen sei identisch mit seinen Tätigkeiten und seiner Leistung oder seiner Nicht-Leistung.

Es geht um *Freiheit*, das ist das Thema dieser Geschichte. »Ihr seid frei«, sagt Jesus mit seinem Ruf und Simon und Andreas und Johannes und Jakobus nehmen diese Freiheit in Anspruch. Hätten sie nicht müssen, sie hätten auch sagen können. Hör mal, wäre ja schön, aber *das geht nicht*. Wir können nicht einfach ... - wir haben auch unsere Zwänge, unsere Verantwortlichkeiten. Jeder hätte das verstanden. Sie hätten bleiben können, mit dem Gefühl, keine Wahl zu haben. Sicher sind das starke Einflüsse, starke Bindungen – aber sie sind nicht absolut, sie können uns nicht festlegen.

Mit Jesus kommt die Freiheit. »Ihr habt eine Wahl«, sagt er ihnen. Auch wenn die einen Preis hat, einen hohen Preis.

Die andere Wahl – weiter wie bisher – die hat allerdings auch einen Preis, einen hohen Preis.

Damit hätten sie auch etwas verlassen – Jesus. Der steht da nicht ewig und wartet und bleibt, der zieht weiter – und sie sind dabei oder eben nicht.

Da ist die Freiheit, neu zu beginnen. Dabei zu sein, wenn das Reich Gottes ankommt, wenn Gottes Freudenbotschaft Kreise zieht – *diese Aussicht gibt ihnen die Freiheit, nicht das Produkt*

der Umstände zu sein, nicht das Produkt ihrer Herkunft und ihrer Vorgeschichte zu sein. Sich davon lösen zu können.

Weil der Mensch mehr ist – mehr als Sorge um Auskommen und Einkommen. Mehr als das Kind seiner Eltern.

⇒ Ein Kind Gottes, eine Tochter, ein Sohn Gottes.

Was ein Mensch ist, ergibt sich aus der Wahrheit, die in ihm liegt und zu der er berufen ist – entdecken, wie viel Fantasie, Lebendigkeit, geistige Kraft, Menschlichkeit in uns lebt und leben könnte, wenn wir aufhören, uns als Ergebnis – vielleicht auch als Opfer – unserer Umgebung zu sehen, wenn wir diese Freiheit greifen, diesem Ruf folgen.

Sicher, das braucht Kraft. Aber diese Kraft ist da, wenn das Reich Gottes nahe kommt, wenn Jesus anfängt Gottes Freude auszuschütten, das Evangelium bekanntzumachen.

Markus schreibt das nicht zuerst wegen historischer Erinnerungen. Es ist der *Anfang des Evangeliums* – das seine Fortsetzung findet in unserem Leben. Deshalb schreibt er das, um uns dazu einzuladen.

Weil Jesus das immer noch macht, immer wieder.

Er geht – ein wenig weiter

Er sieht – dieses gefüllte Sehen

Er ruft – »Auf, mir nach«

Er bietet Freiheit – vielleicht zum Verlassen, vielleicht grade zum Bleiben, das zeigt sich in seinem Ruf.

Und lädt uns ein zu folgen – und dabei zu sein, wenn er weitergeht, Menschen zu werden an seiner Seite.

Ich frage mich, wo geht er heute, wen sieht er heute an, wen ruft er – und was genau – und wer wird heute eintreten in die Freiheit, die aus der Nähe Gottes wächst.

—

14 Nachdem aber Johannes gefangen gesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und gab das Evangelium Gottes bekannt

15 indem er sagte: Erfüllt ist die Zeit und nahegekommen die Herrschaft Gottes.

Kehrt um und glaubt auf Grund des Evangeliums.

16 Als er aber am Galiläischen Meer entlangging, sah er Simon und Andreas, Simons Bruder (ein Rundnetz) ins Meer werfen; denn sie waren Fischer.

17 Und Jesus sagte ihnen: Auf, mir nach und ich werde machen, dass ihr Menschenfischer werdet.

18 Und sogleich verließen sie die Netze und folgten ihm nach.

19 Und als er ein wenig weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, wie sie im Boot die Netze flickten.

20 Und sogleich rief er sie. Und sie verließen ihren Vater Zebedäus mit den Zeitarbeitern im Boot und gingen weg, ihm nach.

amen

Segen

Gott der dich sieht mit warmem Herzen,
berühre dich in deiner Bedürftigkeit
er richte dich auf und mache dich wach und stark.

Und er zeige dir, wozu er dich beruft
und befreit im Entstehen seiner neuen Welt.

So segne und bewahre uns der gütige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen

(zu Mt 9,35–38;10,1)